

Die Verbandsmarkenuhr

Von W. König

Fast seit einem Jahre wird über die Markenuhr des Zentralverbandes geredet — Falsches und Richtiges. Aufklärung über die Entwicklung der Markenuhr ist fortlaufend in den Verbandssitzungen, namentlich in den Hauptausschußsitzungen gegeben worden. Es scheint, als wenn die von der Geschäftsleitung dabei gegebenen Aufklärungen nicht genügend beachtet worden wären.

Für die Verbandsuhr ist der Name „Centra“ mit dem bekannten Zeichen gewählt worden. Bei der Wahl des Namens war bestimmend, einen solchen zu finden, der international verständlich ist, weil ja in der Zusammenarbeit mit den befreundeten ausländischen Verbänden die Verbandsuhr auch dort in der gleichen Weise eingeführt werden soll.

Von den deutschen Erzeugnissen sind drei Muster von der Uhrenfabrik Hohenstein-Ernstthal und die übrigen Uhren in Silbergehäusen von der Uhrenfabrik Junghans, außerdem noch eine Glashütter Centra-Uhr gewählt worden. Die goldenen Uhren werden von Schweizer Fabriken, die Glashütter Centra von der Präzision hergestellt. Im ganzen liegen jetzt 27 Muster vor. Bei den Musterbestellungen wird sich zeigen, inwieweit eine Erweiterung der Muster sich notwendig macht oder nicht. An die Einführung von Armbanduhren soll nach Beendigung der Arbeiten für die erste Serie, die obengenannten Herrenuhren, herangetreten werden. Diese Frage muß gerade jetzt mit Vorsicht behandelt werden, da die Verhältnisse Schweiz — Pforzheim geprüft werden müssen; außerdem scheint sich in der Mode ein Wechsel zuungunsten der Armbanduhren vorzubereiten, ohne daß man aber schon klar sehen kann.

Für die Durchführung der Idee der Verbandsmarkenuhr wurde die Markenuhr G. m. b. H. gegründet. Die Schaffung einer besonderen Wirtschaftsform war notwendig, da der Zentralverband als eingetragener Verein die mit der Durchführung der Markenuhr verbundenen wirtschaftlichen Aufgaben nicht übernehmen kann und darf. Es handelt sich bei der Markenuhr G. m. b. H. also lediglich um eine Dachfirma, die im Auftrage und unter der Kontrolle des Zentralverbandes die gestellte Aufgabe zu lösen hat. Die nur denkbaren Sicherungen sind durch notarielle Verträge geschaffen worden. Gesellschafter und Geschäftsführer der Markenuhr G. m. b. H. sind die Herren Dr. jur.

W. Felsing und W. König, die ihre Anteile als Treuhänder für den Zentralverband besitzen.

Die Markenuhr G. m. b. H. schließt mit den Großhandlungen, die den Vertrieb der „Centra“ übernehmen, Verträge ab, in denen genaue Verpflichtungen festgelegt sind, insbesondere darf die „Centra“ nur an Mitglieder des Zentralverbandes geliefert werden, die von der Markenuhr G. m. b. H. anerkannt sind. Selbstverständlich sind auch mit den Fabrikanten entsprechende Abmachungen getroffen worden. Als Lieferantenfirmen kommen die Mitglieder des Uhren-grossistenverbandes in Frage, so daß die Zugehörigkeit zu diesem Verbands Voraussetzung ist, ebenso wie die Zugehörigkeit zum Zentralverband die Voraussetzung für die Belieferung durch den Großhandel ist.

Der Vertrieb der „Centra“ erfolgt also nicht durch die Markenuhr G. m. b. H., sondern nur durch den regulären Großhandel.

Der Großhandel liefert von seinem Umsatz eine kleine Gebühr an die Markenuhr G. m. b. H. ab. Von den so eingehenden Geldern wird die Reklame für die „Centra“ bestritten. Selbstverständlich hat jeder einzelne daneben das größte Interesse, eine Eigenreklame zu machen, für die durch die Markenuhr G. m. b. H. Vorlagen und sonstiges Material geliefert wird. Diese Propaganda ist bis in die Einzelheiten vorbereitet. Bis zum Herbst wird jeder Kollege in der Lage sein, sich ein kleines Lager in „Centra“ hinzulegen. Dann ist der Augenblick gekommen, wo die Reklame einsetzen kann. Bis dahin aber wäre jede Reklame schädlich.

Für den Uhrmacher und für das Publikum ist ein Katalog in Vorbereitung, der hoffentlich zur Reichstagung fertig vorliegen wird, wenn nicht noch unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten. Auf der Reichstagung werden selbstverständlich auch die Musteruhren ausgestellt sein, so daß dort jeder Kollege Gelegenheit hat, seinen Bedarf aufzugeben.

Die „Centra-Uhr“ ist da, es kommt jetzt darauf an, daß die Kollegen dafür sorgen, daß sie zum Herbst, wo die Propaganda einsetzen wird, Vorrat haben, um der Nachfrage genügen zu können.

Aus Schlesiens Vorzeit

Zwei mathematische Instrumente des 16. Jahrhunderts

Von Max Engelmann (Dresden)

(Schluß)

Ein Horologium des Ulrich Schniep vom Jahre 1585

Schon jene Vorwelt, die sich in Mythen verliert, muß Meßeinrichtungen für bestimmte Zeitabschnitte besessen haben, die an den natürlichen Vorgängen des scheinbaren Gestirnwandels zur Anwendung kamen. Den frühgeschichtlichen Menschen mußten die Gesetzmäßigkeiten im Laufe der Sonne, im Ab- und Zunehmen des Mondlichtes, im Aufgehen, Hochsteigen und Untergehen der Fix- und Wandelsterne am heimischen Gesichtskreis zu jenen Urbegriffen der Zeitmaße hinleiten, die auch heute noch Geltung haben. Die Drehung der Erde war und bleibt die vollkommenste Uhr. Der Kulturfortschritt schaffte für die Wahrnehmung dieser der Natur von Anbeginn an eigenen Einheiten die vielseitigsten Hilfsmittel, bis zu unseren Feinuhrwerken hinauf, in einem immer wieder Bewunderung abringenden Aufstieg. Der auf einem staatlich angeordneten astronomisch-astrologischen Beobachtungsdienst aufgebaute Naturkult der Chaldäer, Inder, Aegypter, Phöniker und Chinesen gibt uns

bereits, zum Teil Jahrtausende vor Christi, Zeugnis von Zeitbestimmungen, die mathematische Kenntnisse und entsprechende Zeitmesser voraussetzen. Die Sonnenuhr war schon eine altehrwürdige Errungenschaft, als die Griechen die ersten mechanischen Zeitmesser in ihren Wasseruhren bauten. Die Römer und die Völker des islamischen Kulturkreises waren wiederum die von den Griechen Empfangenden. Die erhaltene arabische Literatur über Gnomonik ist bedeutend. Dem in dieser Beziehung wenig tätigen späteren Mittelalter, das nur in den nordischen Völkern, namentlich den Angelsachsen und Skandinaviern, tüchtige Sonnenuhrenentwerfer besaß, folgte eine nach 1500 einsetzende deutsche Literatur¹⁾, die auf dem Gedankengut der Alten aufbaute und jenes süd-

1) Neuere Literatur: v. Littrow, Gnomonik, Wien 1838; R. Sondorfer, Theorie u. Construction d. Sonnenuhren, Wien 1864; R. Wolf, Handbuch d. Astronomie I, Zürich 1890, S. 429; H. Löschner, Ueber Sonnenuhren, Graz 1906; J. Drecker, Gnomone und Sonnenuhren, Aachen 1909; Bassermann-Jordan, Uhren, Berlin 1914.